



Foto: afp

# Mit einem Hashtag gegen Hass

**GESELLSCHAFT** Die Facebook-Gruppe #ichbinhier stellt sich Hetzern im Internet entgegen

VON JENNIFER WAGNER

Sie kämpfen mit einem Hashtag gegen Hass und Hetze im Netz: Eine Facebook-Gruppe mit dem Namen #ichbinhier versucht sich seit vier Monaten mit sachlichen Argumenten und Freundlichkeit Rassismus und Sexismus entgegenzustellen. Und die Initiatoren zeigen sich bisher sehr zufrieden mit der Resonanz: Rund 30 000 Menschen sind Mitglied der geschlossenen Gruppe bei Facebook. Davon sind ungefähr 500 aktive #ichbinhier-Nutzer, die gegen Hasskommentare unter Medienartikeln argumentieren. Und etwa 5000 User drücken immer wieder den Like-Button der #ichbinhier-Kommentare, um sie in den Fokus der anderen Nutzer zu rücken.

Das vermutet jedenfalls Hannes Ley, der Gründer des deutschen Ablegers. Der 43-Jährige hatte vor Weihnachten von der Idee gehört, die ursprünglich aus Schweden stammt. Nutzer posten dort unter dem Hashtag #jagärhär (schwedisch für „Ich bin hier“) Inhalte gegen Hass und Hetze. „Ich fand das eine richtig gute Idee“, erinnert sich Ley, der sich daraufhin zunächst mit der schwedischen Gründerin Mina Dennert austauschte. „Über Nacht habe ich dann die Gruppe aufgemacht, und

dann ging es auch in Deutschland los.“ Nun heißt es regelmäßig auch unter deutschen Medienartikeln bei Facebook: Gegenrede, Gegenrede, Gegenrede. Vor allem unter Beiträgen, die sich mit Flüchtlingen, Syrien oder auch starken Frauen beschäftigen, entstehe Hass, Rassismus und Sexismus. „Wir versuchen die Kommentarspalten, die voller Hetze sind, ins Positive zu drehen“, so Ley. Zermürbend sei das oft, sich immer wieder mit dem gleichen Schema der Hetzer auseinanderzusetzen. „Aber es funktioniert fast immer: Meist gibt es nach unserer Arbeit mehr positive als negative Kommentare unter einem Artikel.“

### Hetzer gießen Öl ins Feuer

In der Facebook-Gruppe tauschen sich die Aktivisten aus und machen sich gegenseitig auf besonders schlimme Hass-Kommentare aufmerksam. Anschließend schwärmen sie aus und posten mehr und mehr sachliche Argumente. So komme es auch immer wieder vor, sagt Ley, dass Nutzer, die hetzen, aufhören und sich zurückziehen. „Schön ist es natürlich, wenn wir mit einigen in den Dialog kommen.“

Bei den richtigen Hetzern hätte man aber keine Chance: „Die wollen nur Öl ins Feuer gießen.“ Doch

warum ist das Engagement der Gruppe überhaupt nötig? „Wir konzentrieren uns auf die großen Publikumsmedien wie ARD, »Focus«, »Welt«, ZDF oder »Huffington Post«, sagt Ley, der beruflich Strategieberater für digitale Kommunikation ist. Es gebe zwar auch sehr vorbildliche Social-Media-Redaktionen, wie bei der »Welt« oder der Tagesschau, die selbst ihre Kommentarspalten moderieren

### Neues Gesetz

Die Bundesregierung hat, um gegen Hass und Hetze im Netz vorzugehen, in der vergangenen Woche einen umstrittenen Gesetzentwurf von Justizminister Heiko Maas (SPD) bewilligt. Dieser sieht vor, dass Betreiber sozialer Netzwerke strafbare Inhalte binnen 24 Stunden nach Eingang einer Beschwerde löschen müssen, sonstige rechtswidrige Inhalte innerhalb von sieben Tagen. Bei einem Verstoß droht ein Bußgeld von bis zu 50 Millionen Euro.

Kritiker sehen durch das Vorhaben die Meinungsfreiheit in Gefahr. Maas hielt entgegen: „Die Meinungsfreiheit findet ihre Grenzen am Strafrecht.“ (dpa)

und gegebenenfalls eingreifen, wenn Nutzer rassistisch oder sexistisch werden. „Aber das wird bei einigen Medien nicht gemacht“, sagt Ley und verweist auf »Focus« oder »Bild«. Bei ihnen gebe es oft Steilvorlagen, allein mit reißerischen Überschriften, wie Ley beobachtet: „»3,2,1, Hass« heißt es da oft.“

Deshalb stünden er und seine Mitstreiter auch in Kontakt zu verschiedenen Redaktionen, um sich dafür einzusetzen, dass die Kommentare besser im Blick gehalten werden. „Man darf das Problem nicht unterschätzen“, warnt Ley. „Es wird zwar auch in der Politik immer mehr davon gesprochen, aber viele wissen nicht, wie groß die Masse der Hetzer wirklich ist.“ Wirklich geändert hätten die Social-Media-Redaktionen ihren Umgang mit Hass-Kommentaren nicht, sagt Ley nach rund vier Monaten Erfahrung mit #ichbinhier. Zu wissen, wie viele Menschen sich dagegen engagierten, geben ihm aber Hoffnung: „Es sind so viele mit Herzblut dabei.“

Doch von seinem Ziel, den sozialen Medien wieder ein menschlicheres Bild zu geben, seien er und seine Mitstreiter noch weit entfernt. Trotzdem möchte er sich davon nicht abbringen lassen: „Wir machen weiter.“

## 5 FRAGEN AN: Ekaterina Degot, Akademie der Künste der Welt

### „Das waren nicht gerade ideale Voraussetzungen“

Über die Gründe für ihren Weggang nach Graz

*Frau Degot, Sie verlassen die Kölner Akademie der Künste der Welt und wechseln zum neuen Jahr als Intendantin des Festivals Steirischer Herbst nach Graz. Was reizt Sie an der neuen Aufgabe?*

Der Steirische Herbst ist ein interdisziplinäres, sehr internationales Avantgarde-Festival mit einer ausgeprägten politischen Agenda – ganz ähnlich wie die Akademie der Künste der Welt. Es ist für mich ein natürlicher Schritt, dorthin zu wechseln.

*Wie fällt das Resümee ihrer bald vierjährigen Kölner Amtszeit aus?*

Die Akademie war für mich etwas ganz Besonderes, weil wir hier etwas Neues begonnen haben. Alles wurde zum ersten Mal gemacht, das war eine unvergessliche Erfahrung, für die ich sehr dankbar bin. Wir haben die Akademie durch neue Formate verändert, mit dem Academyspace einen festen Treffpunkt und Veranstaltungsort geschaffen und mit einem wunderbaren Team viele interessante Gäste nach Köln geholt. Ich sehe die Zeit durchweg positiv.

terer Jahr verlängert. Das sind nicht gerade ideale Voraussetzungen, um ein langfristiges Programm zu schaffen. Ich hoffe sehr, dass meine Nachfolgerin oder mein Nachfolger von Anfang an einen Vierjahres-Vertrag erhalten wird. Diese langfristige Perspektive ist sehr wichtig.

*Was sollte ihre Nachfolgerin oder ihr Nachfolger alles können?*

Es steht noch nicht fest, wie meine Nachfolge geregelt wird. Aber ich hoffe sehr, dass der- oder diejenige den postkolonialistischen Ansatz weiter verfolgt, der die Akademie in Deutschland zu einer einzigartigen Institution gemacht hat.

*Werden Sie an der Suche mitwirken?*

Dazu muss sich der Aufsichtsrat erst noch äußern. Die ganze Prozedur ist derzeit noch unklar. Aber ich bin noch an einigen neuen Projekten beteiligt. Ich verschwinde nicht einfach.

Das Gespräch führte Michael Kohler



**Ekaterina Degot**, geb. 1958 in Moskau, ist Kunsthistorikerin und seit 2014 künstlerische Leiterin der Kölner Akademie der Künste der Welt. Im Januar 2018 wechselt sie vier Monate vor Ablauf ihres Vertrags als Intendantin des Festivals Steirischer Herbst nach Graz. [Kommentar Seite 22](#)

*Stand von vornherein fest, dass Sie nach spätestens vier Jahren die Akademie verlassen werden?*

Ich sollte in jedem Fall im April 2018 gehen, das war vom Aufsichtsrat so geplant. Jetzt verlasse ich die Stadt etwas früher, wahrscheinlich im Dezember. Leider lief mein Vertrag immer nur über eine kurze Distanz: Erst über zwei Jahre, dann über ein Jahr und dann wurde er noch einmal um ein wei-



Wahrlich kein Protzbau der Kultur: Der Academyspace ist Treffpunkt, Ausstellungsraum und Veranstaltungsort in einem. Fotos: Akademie

**Koelner.de** News, Tipps, Termine, Gewinnspiele, und vieles mehr rund um die Uhr auf [www.koelner.de](http://www.koelner.de)

**Stories, Bilder und Videos**  
**Art Cologne**  
 Kölns große Kunstmesse  
**Home & Garden**  
 Die Lifestyle-Messe im Kölner Rheinpark  
**Uni-Special**  
 News, Stories und die besten Adressen zum Ausgehen in Köln  
**Gewinnspiele: Deftones, DVDs,**  
**Zur alten Liebe in der Volksbühne am Rudolfplatz,**  
**Konzerttickets uvm.**  
[www.facebook.com/KoelnerIllustrierte](http://www.facebook.com/KoelnerIllustrierte) | [www.twitter.com/koelner\\_illu](http://www.twitter.com/koelner_illu) | [www.instagram.com/koelnerillu](http://www.instagram.com/koelnerillu)